

# Beilage zum Hohenstein-Grüfthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 73.

Sonntag, den 29. März 1914.

41. Jahrgang

## Deutscher Reichstag.

242. Sitzung vom 27. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs zur Änderung der Paragraphen 74, 75 und des § 76 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches. (Konkurrenzklause.)

Staatssekretär Visco: Wir hoffen, die Verhandlungen über die Konkurrenzklause bald zu Ende zu bringen, nachdem der Gegenstand in zwei Lesungen von der Kommission beraten worden war. Regierung und Kommission waren einander entgegengekommen und so wurde in den meisten Punkten eine Einigung erzielt. Strittig blieben drei Punkte. Die verbündeten Regierungen erklärten sich bereit, eine Entschädigung für die Karenzzeit bis zur Höhe eines Drittels des ursprünglichen Gehalts zu gewähren. Die Kommission will dieses Drittel auf die Hälfte erhöhen. Zweitens haben die Regierungen die Zulässigkeit der Konkurrenzklause abhängig gemacht von einer Gehaltsgrenze von 1500 Mk. Die Kommission hat ein Mindestgehalt von 1800 Mark angenommen. Endlich hat die Kommission die Erfüllungslage auf die Vertragsstrafe selbst beschränkt. Die Regierung kann nur mit dem ersten Punkte sich einverstanden erklären. Die beiden anderen Forderungen sind für sie unannehmbar und darüber möchten wir nicht im geringsten Zweifel aufkommen lassen. Ein Bedürfnis für die Festsetzung einer Gehaltsgrenze kann überhaupt nicht anerkannt werden und die Bedenken gegen eine solche schematische Regelung werden sich mit jeder Erhöhung der Gehaltsgrenze vermehren. Deshalb haben sich die Regierungen überhaupt nur schweren Herzens entschlossen, einer Mindestgehaltsgrenze zuzustimmen. Dem Prinzipal darf die Durchführung eines berechtigten Wettbewerbs durch Ausschluß der Erfüllungslage nicht behindert werden. Ein solcher Ausschluß würde gegen Treu und Glauben verstoßen. Wenn der Entwurf nicht zustande kommt, so ist das im Interesse der Handlungsgesellen leistung zu bedauern. Sie erhalten große Vorteile durch ihn. Die Verantwortung dafür würde an ihren Verbänden und deren unerfüllbaren Wünschen, endlich dem Reichstage zufallen. Die Regierung ist soweit wie möglich entgegengekommen. Ist eine Einigung erreicht, dann ist auch die Bahn frei, um auch die Verhältnisse der technischen Beamten neu zu regeln.

In längerer Geschäftsordnungsdebatte beantragt Abg. Trimborn (Ztr.), nach die

sen Erklärungen der Regierung die Debatte bis nach den Osterferien zu vertagen.

Abg. Haase (Soz.): Eine neue Situation liegt nicht vor. Wir können die Erklärung der Regierung nicht ohne Antwort ins Land gehen lassen.

Abg. Weinhäuser (Vpt.): Ausschlaggebend ist, daß wir in der tatsächlichen neuen Situation den Beteiligten draußten ermöglichen müssen, Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen können doch nicht zu Ende geführt werden, da die Sozialdemokraten die Konkurrenzklause überhaupt verbieten wollen und dadurch eine neue Erörterung notwendig machen.

Abg. Wassermann (natl.): Es ist unpraktisch, heute noch eine so wichtige Vorlage auf die Tagesordnung zu setzen. (Sehr richtig!) So wichtige Beratungen kann man nicht abbrechen und nach vier Wochen wieder aufnehmen. Die Debatte ist deshalb heute zwecklos.

Abg. Frommer (konf.): Wir müssen erst mit den Interessenten draußten Fühlung nehmen.

Abg. Siebel (Soz.): Die Regierungserklärung soll nur ins Land gehen, um die Handlungsgesellen einzuschüchtern.

Abg. Hoch (Soz.): Alle Gründe für eine Vertagung sind nicht stichhaltig.

Abg. Waldstein (Vpt.): Die Parteien, die etwas Positives aus der Sache herausbringen wollen, können sich heute auf Verhandlungen nicht einlassen. Die Handlungsgesellen müssen sich ihrer großen Verantwortung bewusst werden, nachdem die Erklärung der Regierung die Lage vollkommen geklärt hat.

Abg. Quard (Soz.): Dem ewigen Kompromiß schließen muß ein Ende gemacht werden. Andere Wünsche der Handlungsgesellen sind von den Mehrheitsparteien niederkampft worden. (Große Unruhe.)

Abg. Wassermann (natl.): Die Handlungsgesellen werden dieser Debatte entgegenkommen, das gerade die ökonomischen Parteien den Entwurf zustande bringen wollen.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgen Petitionen. Die Grenzgewohner im Regierungsbezirk Aachen wünschen, daß ihnen wieder wie vor 1906 gestattet werde, Waren zum Verbrauch im eigenen Haushalt über die Zollfreie Grenze einzuführen. Die Kommission beantragt Berücksichtigung.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.) empfiehlt den Antrag.

Abg. v. Graefe (konf.) beantragt Uebertragung zur Tagesordnung. Ein Bedürfnis liegt nicht vor. Der kleine Gewerbestand würde durch diese Erleichterung des Grenzverkehrs nur geschädigt werden.

Abg. Fegter (Vpt.): Als Ortstündiger bin ich für Berücksichtigung. Es mag sich bei einem Kilo Fleisch nur um 10 Pfennig handeln, aber das ist für kleine Leute schon von Bedeutung.

Die Petition wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Verband der Rabattvereine Deutschlands und die Handelskammern zu Hensburg und Siegen fordern Maßnahmen gegen den heimlichen Warenhandel. Die Kommission beantragt Uebertragung zur Tagesordnung, die konservativen Ueberweisung als Material.

Die Abgg. Altorf (Ztr.), v. Graefe (konf.), Schulenburg (natl.) sprechen für den konservativen Antrag, der Abg. Frey (Soz.) dagegen.

Der Antrag wird abgelehnt.

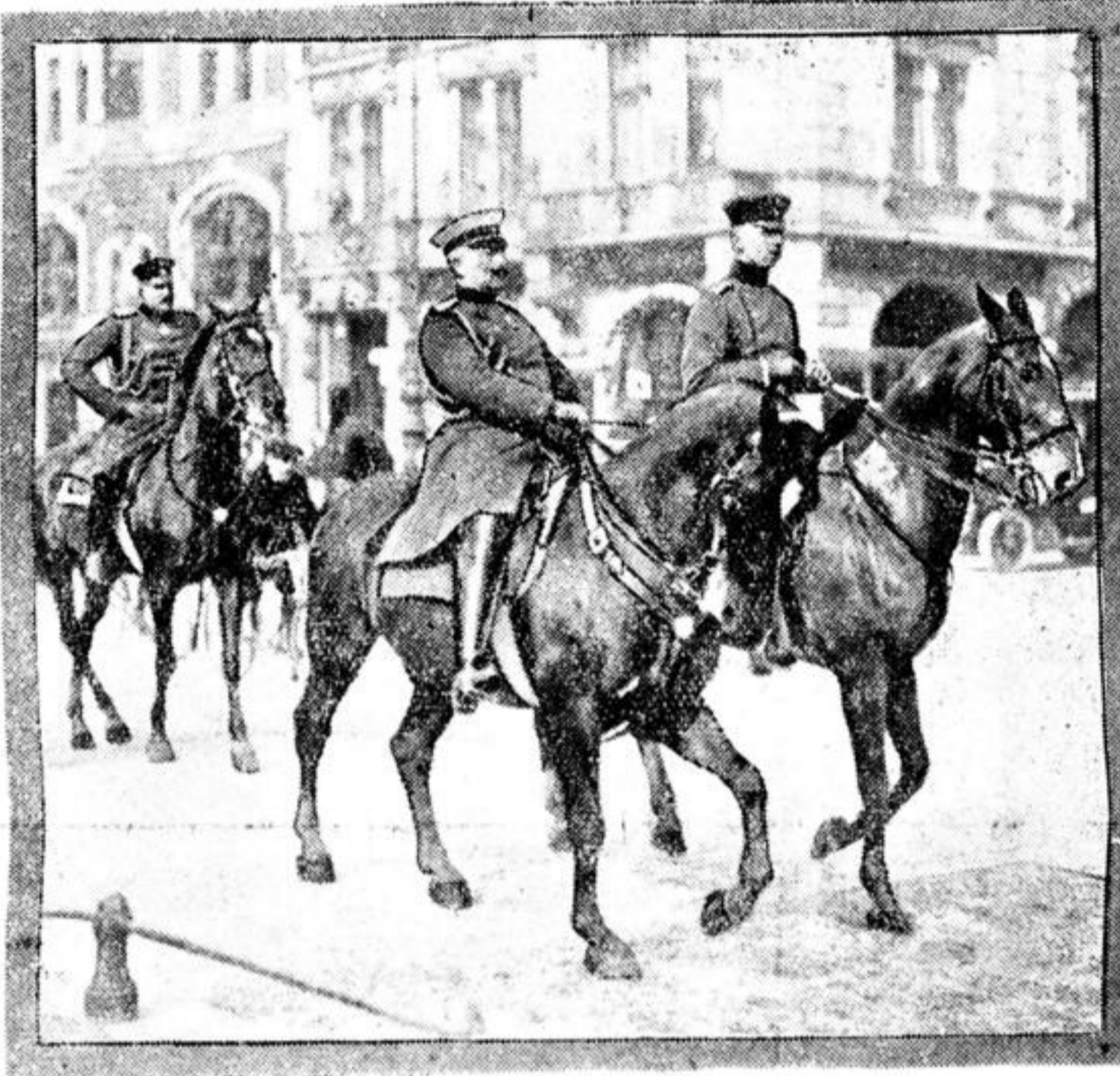
Abg. Erzberger (Ztr.): Wenn in diesem schwach besetzten Hause weiter so abgestimmt wird, werde ich die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifeln. Bei ordnungsmäßiger Beratung würden die Abstimmungen ganz anders ausfallen. Auf solche Zufallsabstimmungen wird nach Jahr und Tag Bezug genommen und niemand weiß mehr, wie sie zustande gekommen sind. Die Abstimmungen wenigstens müssen ausgeführt werden.

Vizepräsident Dove: Vorhin hat das Haus sich gegen ein Aufschieben einer Abstimmung ausgesprochen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Das Zentrum und die Rechte haben immer in loyalster Weise zugestimmt, wenn eine Partei Auslösung einer Abstimmung verlangte. Dasselbe Entgegenkommen erwarten wir von der Linken.

Vizepräsident Dove: Die Angewiesung der Beschlußfähigkeit bezieht sich doch nur auf die nächste Petition?

Abg. Erzberger (Ztr.) stimmt zu.



### Kaiser Wilhelm auf einem Spazierritt.

Gelegentlich der Geburt seines braunschweigischen Enkels unternahm der Kaiser seinen gewöhnlichen Spazierritt nach dem Berliner Tiergarten und wurde aus Anlaß des freudigen Ereignisses von dem Publikum besonders stürmisch durch Zurufe begrüßt. Unser Bild zeigt Kaiser Wilhelm in Begleitung des Prinzen Oskar in der Straße „Unter den Linden“. Dahinter der dienftunfähige Flügeladjutant von Scholl.

## Ein Wintertraum.

Roman von Anny Sothe.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In dem Sil ergraben ging es entlang. Wie von tausend düstigen Spitzen umhüllt, rappte hoch die Dämmerung, und wie von unzähligen Diamanten funkelte es ringsumher auf Baum und Strauch.

Wohl klang viele Tossens Trompete in James Woods Gedanken. Ein anderer Kolosse seinen Schritten fast gelehrt, aber mit sicherer Hand steuerte Wood den Kar durch die gefährlichste Kurve glatt hindurch. Zwischen Pferdeschritten, Wols und Kodeln ging die lausende Fahrt auf der schneebedeckten Straße dahin.

Er fühlte, einen Augenblick hatte den Herzschlag des kalten Winterweises, das hinter ihm auf dem Schlitte hockte, doch gefaßt. Sie hatte gespürt, daß ihr und der anderen Leben in seine Hand gegeben.

Ein wildes Triumphgefühl — er wollte selber nicht, weshalb — naem ihn plötzlich gefangen.

Er, der tausendmal lächelnd dem Tode ins Antlitz gesehen, er war besorgt, daß er das Schicksal Menschen, das hinter ihm auf dem Bob sah, sicher der Bahn entlang führte?

Eigentlich hätte er lachen können über sich selbst und über die anderen.

Wie wahnhaftig fuhr er plötzlich drauf los. Unbeweglich, nur leicht zur Seite geneigt, um nach seinen Befehlen die Kurven zu nehmen, sah die Mannschaft fest, die Riemen in der Hand.

Wieder flog es wie eine Stutweile von der kalten Frau zu ihm herüber, und da — da war auch schon das Ziel.

Eine schaulustige Menge begrüßte den pfeilschnell veranflausenden Kar mit Hurraufen.

seinem Ziel. Es fiel ihm garnicht ein, der hinter ihm sitzenden Dame die Hand zum Anhalte zu bieten. Prinz Winter Schwarzenz war schon der Gräfin Kottos behilflich, während ihr Vertreter noch schamlos die Bremse unterdrückte.

„Sie hatten wohl nicht viel Lust, Winter Wood, uns alle ins Jenseits zu befördern?“ fragte mit hellem Lachen der Prinz, indem er die mit weißen Wolhandtüchern bedeckten Hände gegeneinander klopfte.

„Wohl!“ lachte der Nieder hütlich zurück. „Ich habe Dohheit schon mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich ist, sich mir anzuvertrauen. Oft ka ich eine unüberwindliche Liebe Sucht, zu erproben, ob ich Herr des Todes bin.“

„Oder des Lebens?“ antwortete eine tiefe Frauenstimme, und James Wood sah gerade in die Hausstimmenden Augen mit den großen Lidern der Gräfin Angelis Kottos. „Es ist oft so viel Kofetterie dabei, wenn Männer mit ihrem Leben spielen, das vielleicht noch vielen nützen könnte, zumal noch garnicht verheiratet ist, daß in der Stunde des Todes nicht selbst der Stärkste zittert.“ sagte sie langsam.

Ein herrlicher Blick aus den kaltrauen Augen des Fliegens traf das schöne Mädchen mit dem zerbläuten Gesicht, und dem entzückenden, roten Mund, der leichtspöttisch verzogen war und schöne, weiße Zähne sehen ließ, Zähne, die etwas Nabelartiges hatten.

„Sie haben wohl noch nie dem Tode ins Antlitz geschaut?“ fragte er schnell, halb die langen, dunklen Wimpern über die scharfen, grauen Augen legend.

„Doch, schon oft — soeben erst. Oder wollen Sie es leugnen, daß wir kaum vor Minuten, Dank Ihrer Gesichtlichkeit, dem sichern Tode entronnen sind?“

„Sagen Sie lieber, daß ich sie alle, Dank meiner Ungeschicklichkeit, ohne jede Veranlassung, in eine große Gefahr gebracht habe. Ich dachte an andere Dinge, die für einen Voblenker vom Hebel sind. Ich bitte nachträglich um Absolution, Gräfin.“

Angelis lachte. Ein leises, klingendes Lachen.

„Danke muß, weil Sie mich sicher zu Tal geleitet.“

„Nehme das ohne weiteres an, Gräfin. Jung, schön, brav. Alle Lebensbedingungen für Vergnügen und Freude sind Ihnen ja gegeben.“

Er sah, wie sich die feinen, roten Lippen seit zusammenpreßten, wie in das Klaffe, klare, durchsichtige Gesicht eine leise Rote stieg, und die schwarzen Augen sich zwischen den Brauen heißer zusammenzogen, aber Graf Leo v. d. Toden, der Verluste des schönen Mädchens, her eilte hinzutrat, unterbrach die Unterhaltung, indem er sagte:

„Über welche Angelegenheit, wollen wir denn hier aufhören?“

„Sind die Schlitte da?“ fragte die Stimme des Prinzen dazwischen.

„Befehl, Excellenz,“ meldete ein Diener mit tiefem Nicken.

„Nehme den Vorschlag, Excellenz,“ na in Graf v. d. Toden das Wort, „wir hängen die Wols an die Schlitte, und gehen zu Fuß bis an die obere Schweizerhütte, um mal ein wenig warm zu werden, und uns zu kühlen.“

„Nur Schlemmer,“ rief eine jugendliche Stimme dazwischen, und ein reisender, blondes Mädchenkopf mit weißer Heingeländchenkappe, die zierliche Gestalt in kurzem, weißem Rod und roten Sweater, lugte durch die Lücken.

„Ach, Kerlchen,“ riefen alle vernünftigt, „wo haben Sie denn gefledt?“

„So, Kerlchen ist auch hier,“ rief die junge Stimme vernünftigt, einen Modellschlitten hinter sich an der Leine, in den Streis tretend, „Kerlchen war heute besonders brav. Nicht einmal ist es bei den Kurven mit mir in den Schnee gerannt. Na, ich werde das Mädchen schon noch kriegen.“

hula ohne weiteres die Leine ihres Modellschlittens wieder zur Hand, und entgegnete lachend:

„Danke ergebenst, faule Bande. Das wäre was, den ganzen Tag den Pferdeschlitten auf der Bahn, um immer wieder anzuhängen, und bequem im Schlitten hinauf zu fahren, anstatt im Schwitze unseres Angehals herauf zu steigen. Nein, meine Herrschaften, das höchste, was ich mir leiste, ist der elektrische Aufzug, für mich und Kerlchen, sechzig Pfennige. Ein Heidegeld bei den schmächtigen Finanzen eines armen Regierungsrates, wie es mein Vater ist.“

Alle lachten.

(Fortsetzung folgt.)

## Scotts Emulsion nach der Wiedergenehung.

Als mein vierjähriges Söhnchen Kurt die Klinte verließ, wo er seines Rückgrates wegen in Behandlung war und ein Gipfelfort erhielt, vorordnete ihm der Arzt Scotts Lebertran-Emulsion, die er zur weiteren Kräftigung regelmäßig nehmen mußte. Der Kleine hat also seitdem 4 Flaschen genommen, deren Wirkung sichtlich wahrnehmbar ist an dem bläuben Aussehen des Knaben, der jetzt lüchlig mit roten Wangen herumspringt, an seinem heiteren munteren Wesen, und an seinem ordentlichen Appetit, mit dem eine häßliche Gewichtszunahme Hand geht. Ich würde Scotts Emulsion immer rühmen und bin glücklich, daß der Arzt sie meinem Kinde verschrieben hat. (Gef. Frau Emma Ritter, Delfts 6. Bezirk, 14. Juli 1912.)

In Zeiten der Wiedergenehung ist es doppelt ratsam, dem Körper ein Kräftigungsmittel zuzuführen. In diesen Fällen wird Scotts Emulsion das geeignetste sein, da sie den Appetit anregt und ganz leicht verdaulich ist. Sie ist nichts anderes, als ein leicht zu nehmender und leicht zu verträglicher Lebertran, allerdings der beste, den es gibt.

Man bleibe bei der echten Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Berlin mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, 8. M. B. O. Frankfurt a. M.

Schalt. ca.: Berliner Reichsanstalt 150.0, prima Olyerin 80.0, unterphosphorigsaures Natron 2.0, pulv. Tragant 3.0, feiner arab. Gummi pulv. 2.0, Weiler 12.0, Alkohol 11.0. Hierzu aromatische Emulsion mit Stim. Mandel- und Gauthierblät je 2 Tropfen.

Modernes Spezialhaus für Seidenstoffe  
Crefelder Seidenhaus Chemnitz, Ecke Post- u. Kronenstr. Kleiderbesätze. Spezialität: Brautsolden